

die Interpretation bestimmende Rolle. Das Zeichen gilt Ahas und seiner Zeit. Dann ist aber andererseits die Zusage des Mit-Seins Gottes für das Davidshaus (Aufnahme von Elementen der Nathanverheißung), insbesondere bei Vertrauen in Jahwe, nicht auf dieses partikulare Datum begrenzt. Die Verheißung bleibt so nach vorne offen für andere und neue Kontexte. In den Abschnitten Jes 9,1–6 und 11,1–16 sieht Beuken eine Aufnahme und Weiterführung des Themas. Die drei Texte lassen sich demnach als aufeinander bezogen lesen: Sie enthalten einerseits eine Fortführung von Empfängnis (Jes 7) zu Geburt (Jes 9) und Inthronisation (Jes 11), andererseits wechselt der Adressat vom Davidshaus (Jes 7) zum Volk („Wir“ [Jes 9]) und den Völkern („Zeichen der Nationen“ [Jes 11]). – Am Anfang des Buches sieht Beuken eine zweifache Einleitung: 1,1–2,5 und 2,6–4,6. Auch wenn sich so eine sehr anregende strukturelle Parallelisierung ergibt, ist zu fragen, ob die Autorangabe in 2,1 (sonst nur in 1,1 und 13,1) nicht doch eine stärkere Zäsur anzeigt. Als deutschen Bibeltext nutzt Beuken in der Regel die Elberfelder Übersetzung.

Auch wenn die Arbeit den traditionellen Ansatz redaktionskritischer Kommentare nicht überwindet, zeigt doch die Beobachtung literarischer und textübergreifender Fragen eine Richtung an, die es wert ist, weitergeführt zu werden. Dieser aktuelle Kommentar gehört zu denen, die man nicht ohne Gewinn konsultiert.

*Herbert H. Klement*

---

Eddy Lanz: *Jesaja 36–39 und ihre Bedeutung für die Komposition des Jesajabuches*, Gummersbach: R. Klein, 2002, kt., IV + 315 S.

---

Mit der im Folgenden vorgestellten Dissertation promovierte Eddy Lanz vor zwei Jahren (2002) bei Professor Samuel Külling am Séminaire Libre de Théologie in Genf (unter der Verantwortung der Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule Basel). Der seit 1999 als theologischer Lehrer in Pakistan tätige Autor liefert mit seiner Studie einen neuen Beitrag zur theologischen Debatte um die literarische Einheit des Buches Jesaja.

Eine historische Analyse in Kapitel eins ergibt, dass die philosophischen Prämissen des Antisupranaturalismus und des Deismus im Zeitalter der Aufklärung zur literarkritischen Aufteilung Jesajas führten.

Wie in Kapitel zwei dargelegt wird, bleiben trotz der neueren Anerkennung der Einheit des Jesajabuches im redaktions- oder traditionsgeschichtlichen Sinn die alten Prämissen unreflektiert und verhindern ein theologisches Umdenken zur Anerkennung der Verfasserschaft Jesajas. Daher stellt Lanz die Frage, ob die Einheit des Jesajabuches im Rahmen literarischer und geschichtlicher Dimensionen festgemacht werden kann.

Davon ausgehend untersucht er in Kapitel drei die 153 Unterschiede zwischen Jes 36–39 und der weitgehend wörtlichen Parallele in 2 Kön 18,13–20,19. Das entscheidende Argument für die Priorität des Jesajatextes ist die Funktion der Perikope in der Struktur des Gesamtwerks. Ist Jes 36–39 älter als 2 Kön 18–20, so ist die Existenz von Jes 36–39 erstmals durch das bereits im Exil entstandene Königebuch schriftlich bezeugt. Wollte dessen Verfasser Quellen mit authentischen geschichtlichen Informationen über die zu beschreibende Zeit benutzen, legt sich die vorexilische Datierung von Jes 36–39 nahe. Auf dem Hintergrund der Bedeutung der Perikope für die Gesamtstruktur hat dies Konsequenzen für die Datierung des ganzen Buches.

Kapitel vier analysiert die Funktion von Jes 36–39 für die Komposition des Jesajabuches. Eine Fülle von Einzeluntersuchungen führt zu dem Ergebnis, dass Jes 36–39 vielfältig verwoben ist mit den vorausgehenden und sich anschließenden Kapiteln. So dient die durch eine chronologische Inversion von Kapitel 36f. und 38f. bedingte Erwähnung Babels am Ende von Kapitel 39 als Brücke zu den Kapiteln 40ff. Jes 36–39 sind demnach einschließlich ihres Kontexts integraler Bestandteil des ganzen Buches. Das Königewerk bezeugt nicht nur die Existenz der Perikope Jes 36–39 einschließlich ihrer Inversion, sondern bestätigt implizit auch den Kontext mit Jes 40ff. und spricht so für die Existenz eines vorexilischen Gesamtjesajabuches, verfasst durch Jesaja, den Sohn des Amoz.

Vor allem die Analyse der literarischen Beziehung zwischen Jes 36–39 und 2 Kön 18–20 einerseits, die Untersuchung der strukturellen Funktion von Jes 36–39 im Gesamtkontext des Jesajabuches andererseits, schließlich die Kombination von beidem mit der sich daraus ergebenden Konsequenz bieten einen sehr fruchtbaren Ansatz zur weiteren Erforschung der literarischen und historischen Einheit des Jesajabuches als Werk Jesajas, des Sohnes des Amoz. Der Beitrag von Lanz verdient daher aufmerksame Beachtung in der alttestamentlichen Forschung.

*Winfried Meißner*

---

Kyung-Chul Park: *Die Gerechtigkeit Israels und das Heil der Völker. Kultus, Tempel, Eschatologie und Gerechtigkeit in der Endgestalt des Jesajabuches* (Jes 56,1–8; 58,1–14; 65,17–66,24), BEATAJ 52, Frankfurt/Main: Peter Lang, 2003, kt., 408 S., € 60,30

---

Die vorzustellende Arbeit wurde 2001 an der Kirchlichen Hochschule Bethel als Dissertation angenommen. Der Autor plädiert in ihr für eine rein synchrone Untersuchung des Jesajabuches. Er will zwar nicht hinter die Ergebnisse der historisch-kritischen Forschung zurücktreten, aber er weist darauf hin, dass die Fragmentarisierung der Texte innerhalb der diachronen Analyse bisher zu keinem